

Nachruf – Frans Veldman †

Am 25. Januar 2010 ist unerwartet Frans Veldman im Alter von 89 Jahren gestorben. Bis zuletzt hat er noch haptonomisch gearbeitet, ausgebildet und noch ein neues Buch vollendet. Er war im Feld der Pränatalen Psychologie eine so beständige und markante Größe, dass man die Begrenztheit unseres irdischen Lebens ein Stück weit ausgeblendet hatte. Aber wir können nun seiner und seines Lebenswerkes der Haptonomie gedenken, auch als Aufforderung zur Bewahrung und Entwicklung dieses so wertvollen Erbes.

Gelegentlich hat er erzählt, wie ihm die ersten Einsichten in die Möglichkeiten des menschlichen Tiefenkontaktes in einer Not- und Verfolgungssituation des Zweiten Weltkrieges kamen. In einer absoluten Grenz- und Gefährdungssituation stellte sich zwischen den Menschen ein Gefühl tiefer Verbundenheit her, die ganz konkret und sichernd erlebt wurde. Ausgehend von dieser Urerfahrung, die in ähnlicher Weise unter anderem auch von Laurens van der Post in einem Buch beschreiben worden war, konnte er seine Sensibilität für diese Ebene des Tiefenkontaktes in seiner praktischen Arbeit als Physiotherapeut in der Klinik entwickeln und mit führenden Vertretern der Psychotherapie seiner Zeit diskutieren und einen konzeptuellen Rahmen zur Erfassung und zum Umgang mit dieser Kontaktebene entwickeln, die er unter dem Begriff der Haptonomie dann beschrieben hat.

Dabei war ein entscheidender Schritt die Annahme, dass dieser Tiefenkontakt in der vorgeburtlichen Urbeziehung zwischen Mutter und Kind wurzelt. Von daher sein Interesse für die Pränatale Psychologie, deren Entwicklung er aufmerksam verfolgte und zu der er mit der Haptonomie gleichzeitig einen bedeutenden Beitrag leistete. Insbesondere erschloss er der Pränatalen Psychologie in der Unterstützung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung zur Seinsbestätigung des Kindes von Anfang an ein wichtiges Anwendungsgebiet. Er förderte damit ein seelisches Beziehungspotential, das in der vorgeburtlichen Situation vorhanden ist, aber oft durch Körperfremdheit und einseitig rationale Einstellung blockiert ist. Etwas poetisch könnte man sagen, ein seelischer Kontakt zwischen Mutter und Kind vor der Geburt ist so etwas wie eine Beseelung des Kindes, die es stark macht, mit diesem Potential auch auf die Welt zu kommen und es zu bewahren. Veldmans großes Verdienst ist es, dass er zeigen konnte, dass dies nicht nur psychologische Spekulation war, sondern in der Realisierung des psycho-taktilen Kontaktes zwischen Mutter und Kind eine existentielle Situation geschaffen wurde, die Voraussetzung für eine bezogene Geburt und eine basales Selbstvertrauen und Urvertrauen war.

Im Gegensatz zu Frankreich fand die Haptonomie in Deutschland nur eine begrenzte Verbreitung. Möglicherweise spielt dabei die größere Traumatisiertheit der deutschen Gesellschaft durch den Zweiten Weltkrieg eine Rolle, die eine so

existentielle Nähe, wie sie im haptonomischen Kontakt möglich ist, nicht zulassen kann. Deshalb kennen die Jünger die Haptonomie nur begrenzt, weshalb ich auf einige Publikationen hinweisen möchte, durch die eine Orientierung möglich ist. Nach seinem Hauptwerk „Haptonomie – Science de l’Affectivité“, PUF, Paris, 8. Aufl. 2001, nenne ich die Beiträge, die in dieser Zeitschrift erschienen sind*: „Haptonomie – die Wissenschaft von den Grundlagen der Affektivität“, Vol. 4 (1992), No. 1/2, „Confirming Affectivity, the Dawn of Human Life“ Vol. 6 (1994), No. 1, das Interview mit Helga Levend in Vol. 8 (1996), No. 1 und von mir der Versuch einer Bestimmung „Was ist Haptonomie“ auch in Vol. 8 (1996), No. 1. Dort finden sich auch Hinweise auf weitere Literatur und die Zeitschrift „Présence Haptonomique“. Einen besonders differenzierten Überblick über die Grundgedanken der Haptonomie bietet die Besprechung der 7. neu bearbeiteten Auflage von Veldmans Hauptwerk „Haptonomie – Science de l’Affectivité. Redécouvrir l’Humain“ von Hans von Lüpke in Vol. 12 (2000), No. 2.

In Oms in den Pyrenäen befindet sich das Forschungs-, Lehr- und Therapiezentrum für Haptonomie (Centre International de Recherche et de Développement de l’Haptonomie, C.I.R.D.H.) (www.haptonomy.org), in dem Veldman seine reichen Erfahrungen vermittelte, therapeutisch umsetzte und die weitere Forschung förderte. Als besonders bedeutsam hat sich die haptonomische prä- und postnatale Begleitung erwiesen, die in Deutschland besonders von Dr. Mehdi Djalali vertreten und entwickelt wurde, siehe seine Arbeit in dieser Zeitschrift „Analyse von 130 haptonomisch begleiteten Geburten“, Vol. 12 (2000), No. 2. Sie birgt ein großes Potential zur Stärkung der seelischen Dimension von Schwangerschaft und Geburt. Das gilt auch für die Anwendung des haptonomischen Kontaktes in der Psychotherapie, deren Potentiale noch kaum ausgeschöpft sind. Hier bleibt abzuwarten, ob es später einmal zu einer Renaissance der haptonomischen Erkenntnisse kommen wird.

Ludwig Janus, Heidelberg

* Die genannten Ausgaben sind noch lieferbar; Anfragen an bestellung@mattes.de